

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Versteht:
an der Sonn- und
Festtage täglich
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Jahrbuch
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. u. 20
Im Jahrbuch
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Stummel's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich
Georg Essl.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien begeben: Haasen-
stein & Vogler,
Jul.-Cp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur-
A. Oepplik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Celler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Cp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Wertheilung kostet
beim einmahligen Einlegen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 50. Erl. der
Etempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Heinrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Boden bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stroh, Buchhändler; in Ristritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 24 der Burggasse woselbst die Abonnements-Verträge (je nach Ort) zu erhalten sind.

Nr. 242. Hermannstadt, Samstag am 16. October 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. October.
Der österreichische Minister-Präsident Graf Taaffe hat im „Neuer Lloyd“ sein Regierungs-Programm darlegen lassen. Es finden sich in dieser Rundgebung so manche auffallende Widersprüche, die wir aber nicht auf Rechnung des Grafen, sondern seines publicistischen Heroldes setzen wollen. Der Kern der Rundgebung läßt sich wie folgt zusammenfassen: Nachdem die Verfassungskommission sich selber von der Macht begeben hat und nachdem sie sich als unfähig erwies, Österreich im Innern durch Befriedigung oder Ausöhnung der verschiedenen Nationalitäten auf die des Reiches herrschende große auswärtige Aufgabe vorzubereiten, mußte er, Taaffe, zu einer solchen Mission berufen werden. Er verhalf als Mittel zum Zweck, der Rechte des Parlaments zur Mehrheit, aber er identifice sich nicht mit derselben, er hüte sich bloß auf sie. Dabei sei er entfernt von der Absicht, das Deutschthum oder die Verfassung oder die Reichseinheit wirklich anzutasten, er wolle bloß den Nationalitäten gerecht werden, er werde aber deren allzu weitgehende Forderungen entschärfen zurückweisen. Er hoffe, seine Aufgabe zu erfüllen, andernfalls werde er in einem gegebenen Augenblick ohne Zögern die Macht aus den Händen legen. In der Theorie nimmt sich dieses Programm gar nicht schlecht aus, nur verzieht der Minister, daß man es im praktischen Leben mit Allem verbindet, wenn man Niemand befriedigen will. Weder die Rechte, noch die Einke können dem neuen Programm des Grafen Taaffe Gewinn abgewinnen und es dürfte ihm passen, daß er zwischen zwei Stühlen durchfällt.

Auf Berichte, daß die fremden Consula in Bukarest bedroht wurden, hat Baron Galice Vorstellungen bei der Pforte erhoben, auf die ernstlichen Konsequenzen aufmerksam gemacht, die jede Ausweitung gegen die Consula hervorzurufen müßten und ist darauf bestanden, daß Ordres erlassen werden, um derartige Vorfälle zu verhindern.
Der Präsident der französischen Republik, Grévy, ist nach Paris zurückgekehrt und hat am 13. d. Morgens dem Ministerrathes präsidirt. — Scherem Vernehmen zufolge wurde der gewesene Botschafts-Secretär in China, Patenois, zum französischen Gesandten in Stockholm ernannt. Nachrichten aus Stutgart melden: Die Türken schicken sich an, Dulcigno zu übergeben.

Gambetta soll dem „Gaulois“ zufolge am vorigen Freitag eine Begegnung mit dem Fürsten Gortschakoff gehabt haben. Man habe Gambetta auf dem Schlosse Gisors benachrichtigt, daß der Fürst im Canton Waadt weile, worauf er sich bereit habe, ihn aufzusuchen. Die Unterredung habe 2 Stunden gedauert. Die Meldung wird zwar von keiner anderen Seite bestätigt und es fällt auf, daß der „Gaulois“ nicht einmal den Ort bezeichnen kann, an welchem die beiden Staatsmänner sich begegnet wären; andererseits hat die Nachricht aber nichts Unwahrscheinliches. Die Zusammenkunft ist schon seit längerer Zeit in Aussicht gestellt.

Der Redacteur des „Gaulois“ Joan de Woesyue wurde wegen Verleumdung des Obersten Jung, den er bekanntlich der Auslieferung der Mobilstrafpläne für die französische Armee an Deutschland beschuldigt hatte, zu sechsmonatlichem Gefängniß, 1000 Francs Geldstrafe und 5000 Francs Schadenersatz verurtheilt. Der Gerant desselben Blattes, Ducortez, wurde zu 500 Francs Strafe verurtheilt; der Druckereibesitzer ist freigesprochen worden.

In einer Petersburger Correspondenz der „Post“ wird die russische Orient-Politik vertheidigt; seit dieselbe nach Gortschakoff's Rücktritt vom Kaiser persönlich geleitet werde, sei dieselbe loyal und friedlich. Die Gerüchte von russischen Wählereien in Ost-Rumelien seien unwahr. (?) Bei den

von Speculanten aus russischen Arsenalen horthin gemachten Sendungen unbrauchbarer (!) Waffen sei die Regierung nicht theilhaftig. Bektere werde auch eine Erhebung der ost-rumelischen Bulgaren streng tadeln und nicht unterstützen.
Nach einer Petersburger Mittheilung ist die Vermählung des Czars mit der Fürstin Dongoruki eine vollendete Thatsache. Als Trauungsgesungen fungirten Melkoff, Adlerberg und Miljutin. Der Großfürst-Thronfolger, tief getränkt, soll auf unbestimmte Zeit mit seiner Familie in Cannes Aufenthalt nehmen. — „Agence Ruyse“ erklärt, die Nachricht von der Ernennung des Botschaftsrathes Danou zum russischen Gesandten in Bukarest, ist unbegründet; es sei eine andere Persönlichkeit für diesen Posten in Aussicht genommen.

Ueber den gegenwärtigen Stand des russisch-chinesischen Conflictes lauten die Nachrichten sehr verschieden. Während die Einen behaupten, daß der Conflict sich wieder schärfer zugespitzt habe, soll er nach anderen Meldungen einer friedlichen Lösung entgegengehen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt aus Petersburg, daß die Chinesen sich endlich von der Nothwendigkeit, Concessionen zu machen, überzeugt und deshalb ihrem Vertreter in Petersburg Vollmacht gegeben hätten, auf den Abschluß der Unterhandlungen hinzuwirken.

Die Organe der Pforte lassen verlautbaren, die Unterredungen des Sultan's, Said's und Asim's mit Hayfeli, Tiffot und Galice, haben der Pforte die Zuversicht gewährt, daß Deutschland, Frankreich und Oesterreich-Ungarn nach Einlösung des Versprechens der bedingungslosen Uebergabe Dulcignos bereit sind, die übrigen schwebenden Fragen im Wege diplomatischer Verständigung mit der Pforte der Lösung zuzuführen. Von England und Rußland aber glaubt die Pforte, daß sie, wenn auch für jetzt von Gewaltmitteln absehend, sich die Politik der freien Hand wahren werden.

Eine diplomatische Depesche bestätigt die Meldung von der beabsichtigten Abdankung des Sultan's für den Fall des Scheiterns der europäischen Flotte vor Konstantinopel und fügt hinzu: Asim theilte vertraulich diese Absicht dem Grafen Hayfeli, als dem Vertreter der gesammten Diplomatie, mit. — „Daily News“ meldet: Einem Ceterijer Telegramm zufolge wird die Uebergabe von Dulcigno sofort erfolgen. Bozo Petrovics begab sich am 13. d. nach Dulcigno, um das Commando der Stadt zu übernehmen.

Albanesische Christen in großer Zahl, die vom montenegrinischen Gebiet vertrieben worden, sind in Scutari hungernd und darbdend angekommen. Riza Pascha ließ Geld und Lebensmittel unter sie vertheilen. Riza Pascha wurde zum Divisions-General ernannt.

Bei Sautorman campiren nur 3000 Montenegriner, die Uebrigren warten auf die Wiedereröffnung der Dredre ab. Die Seebeförde in Dulcigno hat Maßnahmen für den Fall der unverzüglichen Uebergabe der Stadt getroffen.

Türkische Splitter und irische Balken.

Berlin, 13. October.
Mit Feuer und Schwert möchte Gladstone die Türkenherrschaft von der Erde vertilgen. Allerdings hegt er den sanften Wunsch, daß die Waffen dazu britische Fabricate seien, welche mit nicht-britischem Gelde gekauft und von nicht-britischen Händen geschwungen würden. Die Sehnsucht seines frommen Gemüths ist, die Balkanhalbinsel zu befreien im Namen der Humanität, zur höhern Ehre des Christenthums und zum bleibenden Nutzen des britischen Orienthandels. Der Eifer, welchen der englische Premier, dieser „übernatürlichste aller Schackspieler“, wie er bereits

genannt wird, in der Verfolgung seines Planes entwickelt, wird bisher nur durch die Mißerfolge witzig gemacht, welche er dabei einheimt. Sein Eifer ist so groß, daß er vor lauter Orientalpolitik die täglich drohende sich gestaltende Entwicklung der irischen Zustände fast ganz zu übersehen scheint, und doch wäre gerade hier ein Gebiet, wo er unendlich Segensreiches und Humanes schaffen könnte.

Irland ist der offene Schaden am Leibe Großbritanniens; alle bisherigen schüchternen Heilveruche haben die Wunde nur vorübergehend verharmlosen lassen, das Uebel selbst aber nicht gebessert. So lange Lord Beaconsfield am Ruder war, wußten die Irländer, daß sie nichts von Ihrer Majestät Regierung zu erwarten hätten. Ihre Hoffnung lenkte sich deshalb auf Gladstone, der schon früher während seiner ehemaligen Premierihaft zur Zeit des deutsch-französischen Krieges nicht unwesentliche Reformen für Irland durchgesetzt hatte. In der großen Wühlkammer zwischen den Tories und den Gladstoneanern standen die Irländer auf Seiten der Letzteren, aber ihre Erwartung, dafür glänzend entschädigt zu werden, ist bisher bitter getäuscht worden. Allerdings hat Gladstone beim Beginn seines neuen Regiments es versucht, für Irland weitergehende Reformen vom Parlamente auszuwirken. Als er aber merkte, daß einerseits die angebotenen Concessionen den Irändern zu gering waren, während andererseits der rechte Flügel der Liberalen, die wichtigsten Grundbesitzer, durch das nach ihren Ansichten „zu viel“ beschlössen flüchtig und zum Theil auch faherlässig wurde, lenkte er ein, und die vorge schlagenen Maßregeln und Erleichterungen blieben Stückwerk und halbe Arbeit.

Die Enttäuschung der Irländer ist eine große, die Erbitterung und die Wuth gegen Gladstone eine stärkere, als sie jemals gegen Beaconsfield geäußert wurde. Die liberale Regierung verabsäumte es auch, der wachsenden Bewegung des irischen Volkes bei Zeiten energisch entgegenzutreten. Gladstone als liberaler Minister wagte es nicht, die Bonnett-Politik in Irland fortzusetzen, welche Beaconsfield für notwendig erachtet und mit Strenge durchgeführt hatte. Dadurch gelangte die revolutionäre Agitation auf der „grünen Insel“ zu jener unerwarteten Kraft und Ausdehnung, welche jetzt in England die Gemüther beunruhigt und erschreckt und jene grauenhaften Excesse und Brutalitäten zur Folge hat, von denen fast täglich zu berichten ist. Gladstone aber hat sein Sinnen und Trachten von der irischen Frage anscheinend fast ganz abgewandt, um mit fieberhafter Aufmerksamkeit das mögliche Spiel zu verfolgen, welches er im Orient angezettelt hat. Es macht fast den Eindruck, als ob die ersten Mißerfolge, welche er neuerdings bei der verunglückten Beilegung der irischen Frage erleiden mußte, ihn so verhärteten, daß er vorläufig nicht an radicalere Reformen auf diesem Gebiete zu denken wagt.

In Irland tummelt sich indessen eine mächtige und rührige Agitation, an ihrer Spitze das ostgenannte Parlamentsmitglied Parnell, ein Protestant vom reinsten Wasser, der das Wunder fertig gebracht hat, gerade unter den stoch-tatholischen Rindern Irlands die treuesten und verwegendsten Anhänger zu besitzen. Es ist oft genug geschildert worden, um was sich der Kampf in Irland dreht, und so mag nur in aller Kürze noch einmal erwähnt werden, daß die Irländer freien Grund und Boden verlangen. Nach der bestehenden Agrarverfassung besitzen einige tausend Landlords fast die ganze Insel, während Millionen irischer Landleute als Pächter ihnen zinspflichtig sind. Der irische Ackerbauer ist durchschnittlich ein verkommenes Gesell und nicht mit dem wohlhablichen englischen Farmer zu vergleichen. Seine Erziehung ist gänzlich vernachlässigt, harte Pächterbedingungen drücken ihn, er hat wenig Trieb zur Arbeit und zur Verbesserung seiner Felder und erzielt in Folge dessen natürlich auch wenig Einnahmen, Irland ist arm, es hat fast gar keine Industrie und die reichen Leute, die Grundbesitzer an der Spitze, pflegen ihr Geld außerhalb Irlands zu verzerhren. Dadurch geht der Erlös der Ernten größtentheils aus dem Lande, die Armuth der

Genilleton.

Das Räthsel in Marmor.

Original-Novelle von Gustav Höder.
(17. Fortsetzung.)
VII.

Es war am anderen Morgen, als Nabeling in das kleine Cabinet trat, welches an die Officin stieß und ihm als Arbeitszimmer diente. Er begann sein heutiges Tagewerk damit, daß er auf die Glocke drückte, die vor ihm auf dem Schreibtische stand. Die Glocke verjagte mehremale unter dem allzu heftigen Druck, und der Ton, den sie endlich von sich gab, klang sehr schrill. Für die Gehilfen in der Officin war das ein Zeichen, daß einer von ihnen in das Cabinet des Prinzipals kommen sollte, um dessen Befehle entgegenzunehmen. So pünktlich die Verrichten sonst vollzogen wurden, so rührte sich doch heute keiner der Gehilfen von der Stelle. Mit einer einzigen Ausnahme, sehen sie Alle einander betroffen an, denn wenn die Glocke jenen schrillen Ton von sich gab, so war der Prinzipal in böser Laune, und dann zitterte Jeder vor ihm, auch wer noch so ein reines Gewissen hatte. Daher wollte Keiner den schweren Gang thun. Einer deutete auf den Andern, daß dieser gehen sollte, und Jeder wies die Zumuthung durch ein Kopfschütteln ab, bis das Glockenrücken fünf- oder sechsmal hintereinander erklang und nun Alle zugleich in das Cabinet strömten, der Eine wieder ausgenommen.

Gegen Erwarten setzte es keine Klage ab, ein so finstres Gemüth sich auch um die schwarzen Kleide über den kleinen Augen des gestrigen Prinzipals zusammengezogen hatte, so zornig auch Hals und Backen sich blähten.
„Trimborn!“ war Alles, was er in strengem, befehlendem Tone sagte, worauf die Gehilfen eiligst in die Officin zurückkehrten, um dem

dort Zurückgebliebenen, welchen alle Glodenzellen kalt und unberührt gelassen hatten, zu melden, daß der Prinzipal mit ihm zu sprechen wünsche. Während der Gerufe dem Befehle nachkam, tauschten die übrigen Gehilfen bedeutungsvolle Blicke, die ihrem Collegen nichts Gutes weisagten, besonders als hinter demselben, kaum daß er das Cabinet betreten hatte, sich sofort der Schlüssel im Schlosse herumdrehte.

„Trimborn!“ redete Nabeling seinen Untergebenen an und ließ sich mit der Großartigkeit eines Inquisitors in seinem Sessel nieder. „Sie haben sich gestern einen freien Tag gemacht; Sie sind keine anderthalb Stunden im Geschäft gewesen. „Wer hat Ihnen die Erlaubniß dazu gegeben?“

„Niemand,“ antwortete achselzuckend der Befragte in bescheidenem Tone.
„Es würde ein schlechtes Beispiel für Ihre Collegen geben, wenn ich eine solche Eigenmächtigkeit, eine solche herausfordernde Vernachlässigung Ihrer Pflichten hingehen ließe. Sie sind kein Lehrbude, den man mit Ohrfeigen tractiren kann. Ihr Ehrgefühl ist auch nicht so empfindlich, als das Vormüthe und Strafreden Eindruck auf Sie hervorbrächten. Sie sind daher einfach entlassen.“

Wie würdiger Weise verstand dieses Wort die vernichtende Wirkung, die Nabeling erwartet hatte. Der Gehilfe entgegnete ruhig, als ob von einem Dritten die Rede wäre, den diese Strafe trübe: „das ist hart, sehr hart und klingt fast, als hätte ich mir schon viele derartige Ueberschreitungen zu Schulden kommen lassen und nun wäre das Maß voll und Ihre Geduld zu Ende.“

Und dennoch habe ich Ihnen bisher nie einen Anlaß zur Klage gegen mich gegeben, habe stets meine Pflicht erfüllt und mir von Ihnen mehr gefallen lassen, als jeder Andere, ohne zu murren. Aber ich weiß schon, diese Gelegenheit kommt Ihnen erwünscht, mich endlich los zu werden, denn daß ich Sie in Ihrem früheren, geringen Verhältnissen gekannt habe, das ist's, was Ihrem Stolze stets unbehaglich an mir war, und was Sie mir nie verzeihen konnten.“

„Wenn Sie etwa meinen, daß dies die Sprache sei, mich nach

gleicher zu stimmen, so befinden Sie sich in großem Irrthum,“ versetzte Nabeling kurz. „Gehen Sie Ihrer Wege und halten Sie mich nicht mit Redensarten auf. Wir sind fertig.“

„Dank vom Hause Habsburg, sagt Schiller.“
„Sie Unverschämter!“ rief Nabeling entrüstet und maß den Gehilfen von Kopf zu Fuß, als wäre ihm diese Art an ihm etwas ganz Neues. „Ich möchte wohl den sehen, der Ihnen etwas zu danken hat. Das müßte eine erdarmungswürdige Creatur sein.“

„Gehen Sie sich nicht selbst herab, Herr Nabeling“, stellte ihm Trimborn vor, „denn Sie sind mir wirklich zu Danke verpflichtet, wenn Sie es auch bis jetzt noch nicht gemüßt haben.“

„Es scheint, die Aufständigung hat Ihnen den Verstand verwirrt.“
„Im Gegentheil, ich will Ihnen gleich beweisen, wie logisch ich noch zu denken vermag. Geben Sie Acht! Sie besaßen einen Vetter, der von seiner Mutter eine reiche Erbschaft zu erwarten hatte. Dieser Vetter erkrankte sich. Seine Mutter zog zu Ihnen, dem einzigen noch lebenden Verwandten, kaufte für Sie diese Apotheke und wird Ihnen ein, wenn sie die Augen schließt, Alles hinterlassen. Wissen Sie, wem Sie das Alles ver danken? Nein, Sie wissen es nicht!“

Nabeling hatte sich während dieser Auseinandersetzung seines Gehilfen vorgebeugt und den Südbogen aus's Pult gestützt. Jetzt ließ er sich wieder in den Stuhl zurücksinken, schüttelte den Kopf und tippte mit dem Finger auf seine Stirn.

„Warum erschoß sich Ihr Vetter?“ fuhr der Andre fort. „Weil ihm die Soldaten auf der Ferse waren. Und wer hatte die Soldaten geschickt? Niemand als ich! Hätte ich also Ihren Vetter nicht verrathen, so wäre er sicher entkommen, und Sie plagten sich noch in Ihrem kleinen Drogenladen um des Tages Nothdurft.“

Nabeling schien allerdings von diesem Aufschlusse überrascht, aber von Dankbarkeit für diesen ihm geleisteten Dienst zeigte sich Nichts in seiner Miene. Im Gegentheil, er lehrte das Gpt um und entgegnete: „So waren Sie also wirklich der schuftige Verräther, den mein Vetter in Ihnen argwöhnte?! Bedanken Sie denn nicht, Mensch! daß Sie da-

1-3
ing.
mittage
itäten im
12 (früher
den Meist.
wird, daß
Gewerbe-
erfahamts-
Ausfchug
icitations-
Gebäude,
verbe:
M,
allen
Appetit-
des Ma-
Athem,
Aufstoh-
krampff,
g von
ässiger
bsucht,
Kopf-
m Mak-
krampf,
Verstos-
des Ma-
Geträn-
Leber-
iden.
uchs-
tedr.
tsch.
Nagy,
a" des
" des
" des
" Apo-
ach bei
hardt,
er; in
-Rügen
varhelyi
in Pest
igmund
Bucker,
ady,
-52
nt.
ren.
gfüßt),
an den
er Er-
endet.
-6
Prennilt: PARIS 1878.
862
zur
-12

rischen Ackerbau districte wächst und Hungersnoth ist bei jeder Mähernte die notwendige Folge, weil die kleinen Leute keine Spargroschen besitzen, um das von Amerika oder Rußland importirte Getreide zu kaufen.

Die schlechten Ernten der letzten Jahre haben das Elend in Irland colossal gesteigert und mit dem Mangel ist die Unzufriedenheit der niederen Bevölkerung gegen die bestehenden Verhältnisse außerordentlich gewachsen. Ueberall sind die Gemüther empfänglich geworden für die Agitation, welche Parnell und Genossen treiben und welche auf die Unabhängigkeit Irlands hinausläuft.

Die Leute wünschen ein autonomes Irland mit einem eigenen Parlament und einer eigenen Regierung, ein Irland, welches mit England nur durch eine Personal-Union verbunden sein soll, wie sie z. B. zwischen Norwegen und Schweden, oder im besten Fall durch einen Dualismus, wie er zur Zeit zwischen Oesterreich und Ungarn besteht.

Für solche politische Ziele allein würde dem verdummten irischen Landvolke natürlich das Verständniß fehlen und deshalb verwickeln die Führer ihre politischen mit agrarischen Forderungen. Die britischen Lords, denen der irische Grundbesitz gehört, müßten so wie so ein schweres Jammerniß bei der Entwicklung eines autonomen Irlands bilden.

Klugerweise predigen darum denn auch Parnell und Genossen die Befreiung des irischen Grundbesitzes von den britischen Landlords und die Verteilung des Bodens an die eingetragenen Pächterbevölkerung. Die Regierung soll die Landlords für den Verlust ihrer ländlichen Grundbesitzer entschädigen, der freie Pächter aber soll als Schuldner des Staates innerhalb einiger dreißig Jahre das vorgestrichelte Capital durch Verzinsung und Amortisation heimzahlen.

„Vertreibung der Landlords — eigener Grund und Boden!“ das ist ein auch dem gewöhnlichen irischen Landarbeiter verständliches Schlagwort, und so ist es denn erklärlich, daß die Agitation der irischen Landliga von Tag zu Tag mehr Anhänger und Verehrter gewinnt.

Es geht über den Rahmen dieses Artikels hinaus, wenn wir das agrarische Programm, welches Parnell und Genossen aufstellen, gleichzeitig kritischen wollen. Genug, es ist die Basis, auf welcher augenblicklich seitens der Unzufriedenen in Irland operirt wird. Da die Klünste der irischen Bredensamkeit im britischen Parlamente nach der vorgezeichneten Richtung furchtlos blieben, versuchen die Führer des irischen Volks, ihre Wünsche zur Geltung zu bringen, indem sie durch die Gewaltthaten ihrer Helfershelfer Furcht und Schrecken unter der herrschenden Klasse verbreiten lassen.

Der Irländer hat einen starken Hang, den Verschwörer zu spielen; die unglücklichen, drückenden Verhältnisse, in denen er aufgewachsen ist, haben ihn zur Verschlagenheit und Humilitätserregung erzogen. So kommt es, daß eine Anzahl irischer Geheimräthe existirt, welche in ruhigeren Zeiten sich gegenseitig zu beschließen liebten, in erregteren, wie jetzt, aber sich gegenseitig zu unterjochen pflegen. Die Fenier, die Ribbonmen, die Hibernier und die Molly-Maguires sind nach Schilderungen englischer Blätter die hauptsächlichsten. Die erste Stelle nehmen unter ihnen die Fenier ein, welche gleichzeitig einen starken Rückhalt finden in den Millionen nach Amerika ausgewandeter Irländer, denen noch immer ein starkes Heimatgefühl und ein Haß gegen die englischen Bedrücker innewohnt. Die Fenier sind, wenn man so sagen darf, die „anständigen Verschwörer“, sie verfolgen offenkundig politische Ziele, wollen vom Mordmord nichts wissen und sind bereit, einen offenen Aufstand mit den Waffen in der Hand zu wagen, sobald er eine auch nur schwache Aussicht auf Erfolg hat. Die Ribbonmen und die Hibernier gehören zu der schlimmeren Sorte, sie besorgen „jede Arbeit“, haben dabei die Neigung, als ausgesuchte fromme Katholiken ihre protestantischen Landsleute zu prügeln und dringlichstfalls auch todzuschlagen, sind aber Alles in Allem doch wohl noch nicht so verwegene, wie die Mitglieder der „Molly-Maguires“. Diese Söhne der „Mutter Moll“ sind der eigentliche Schrecken der Grundbesitzer und verwegenden Leute in Irland. Zudem ist sie sich, wann es ihnen in den Kram paßt, das Mandat anmaßen, das arme Volk zu bestrafen, verüben sie jene Gräueltthaten, von denen die letzten Wochen erschreckende Kunde gaben. Unter Lord Beaconsfield's Regiment hat es in Irland gleichfalls nicht an Ausschreitungen gefehlt; die leichtfertige und in Irland schlaue Politik Gladstones hat dazu beigetragen, daß alle jene geheimen Verbindungen, insbesondere auch diejenige der Molly-Maguires an Kraft und Umfang zugenommen haben. Seit ich diesen englischen Quellen die Mitglieder der irischen Geheimtände bereits auf 180,000 Mann, von denen ungefähr 15,000 der Molly-Maguires angehören sollen.

Anstatt nun volle Aufmerksamkeit den heimischen Zuständen zuzuwenden, schweift, wie schon Eingangsbereich hervorgehoben, Gladstones ungezügelter Phantasie nach dem Südocean Europa, um dort den Frieden unserer vielerfährtesten Welttheile zu Gunsten britischer Interessen von Neuem zu fördern. Gladstone gilt als ein sehr patriotischer und sehr frommer Mann; seine knochige Gestalt, mit dem Wesen eines Methodistenpredigers, pflegt in der That bei einem Sonntagsgottesdienst nie zu fehlen. Es ist erklärlich, daß es seinem in den Lehren der britischen Kirche wohl erzogenen Gemüthe als ein besonderer Genuß erscheinen mag, dermaleinst als „Zertrümmerer des Irlands in Europa“ von frommen Missionären gepriesen zu werden. Sind doch die britischen Missionäre nebenbei auch immer die Vorläufer britischer Handelsagenten. Im Augenblicke will uns aber doch scheinen, als ob Gladstone weiter, nützlicher und christlicher handeln würde, wenn er die ganze Kraft seines Geistes und die bedeutende Fülle seiner zur Zeit für die armen Vorkämpfer in Unkosten gesetzten großen Menschlichkeit auf die bedrängten christlichen Brüder in Irland concentriren würde. Irlands Schäden zu heilen und es mit friedlichen Mitteln zu einem ge-

funden Gliede des großen britischen Reiches zu machen, ist eine That, welche für den Nachruhm mindestens ebenso glänzend, für Englands Zukunft mindestens ebenso hehrlich wäre, wie die von Gladstone mit Feuer und Schwert geforderte Vertreibung der Türken aus Europa.

Ungarn.

Budapest, 13. October. Der rumänische Gesandte in Wien, der mit dem Fürsten Carol von Rumänien gestern hier angekommen ist, besuchte im Laufe des heutigen Tages den Minister-Präsidenten Tisza, um demselben mitzutheilen, daß Fürst Carol ihn gerne kennen lernen würde. Um 4 Uhr Nachmittags begab sich demnach der Minister-Präsident zum Fürsten, bei welchem er längere Zeit verweilte. Kurz nachher gab Fürst Carol dem Minister-Präsidenten den Besuch zurück. Im Laufe des Tages hat Finanzminister Graf Szapary beim Fürsten von Rumänien vorgesprochen.

Wien, 13. October. (Der deutsche Parteitag. Eine Bischofsconferenz in Salzburg. Verhaftung von rumänischen Geistlichen.) Die Besprechungen, die Dr. Schreyvogel, als Vorsitzender des Reichsbüro-Parteitages, mit hier wohnenden Abgeordneten wegen Einberufung eines allgemeinen deutschösterreichischen Parteitages abhielt, wurden fortgesetzt, ohne indess bereits zum Abschluß gelangt zu sein. Der Zusammenritt des Parteitages kann aber sicher gelten, und zwar dürfte derselbe Mitte October erfolgen. Von dem vorbereitenden Comité soll Herr v. Scherling den Vorsitz des Parteitages angeboten werden. — In Salzburg soll nächstens eine Versammlung österreichischer Bischöfe stattfinden, in welcher die Schulfrage, speciell die Abänderung einzelner Bestimmungen der Schulgesetz, durch welche die Unabhängigkeit der Religionslehrer angeblich herabgemindert wird, ferner die Besteuerung der Pfründen und die Befreiung des Clerus vom Wehrdienst erörtert werden sollen. Dagegen sollen auf Betreiben des Fürst-Erzbischofs von Wien alle staatsrechtlichen und nationalen Fragen von der Beratung ausgeschlossen bleiben, und es wird auch in eine Verhandlung über die besonderen Wünsche des böhmischen und tirolischen Episcopates auf dieser Versammlung nicht eingegangen werden. — Eine in der Bulowina erfolgte Verhaftung mehrerer Geistlichen aus der Molowa wird in Bulgarest viel Staub aufwirbeln. Dieselben bereiten mit Rublen in der Tasche vor der Ankunft des Kaisers in Czernowitz die von Rumänen bewohnten Dörfer der Bulowina und suchten die Bauern zu bewegen, sich an keinerlei Donation zu beteiligen, dagegen wenn Fürst Carl käme, ihm massenweise entgegenzugehen, weil „nur er sie vom Joche der Fremden befreien würde.“ Die regierungsfreundlichen Bulgareser Blätter rathen nun dem Minister des Aeußern, seine ganze Autorität aufzubieten, um diese „Opfer politischer Wirthschaft“ auf freien Fuß zu setzen, wogegen natürlich die Opposition mit allen zu Gebot stehenden Mitteln über Oesterreich herfällt, welches von je her durch seinen barbarischen Absolutismus Angst und Schrecken unter seinen Vätern verbreitet habe. Mit derartigen Phrasen dürften die Rumänen sich in Oesterreich weiter befürchten noch beliebt machen.

Rußland.

Berlin, 13. October. Von inspirirter Seite verlautet, der Fürst von Montenegro dürste — auf Veranlassung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns — nach der thatsächlichen Uebergabe Dulcigno auf weitere Gebiets-Abtretung formell Verzicht leisten. — Bezüglich der neuesten Phase der montenegrinischen Grenzfrage schreibt die „Provinzial-Correspondenz“, die Friedenshoffnungen und der Berliner Vertrag haben hiedurch eine neue Bestätigung erhalten.

Paris, 13. October. Der Ministerrath, welcher heute unter dem Vorsitz Grevoy's abgehalten wurde, genehmigte einstimmig das Project des Ministers des Innern Constans bezüglich der Anwendung der Decrete. Der Minister des Aeußern theilte die Depeschen in der Orientfrage, namentlich die officielle Notifikation der Einwilligung der Pforte, Dulcigno abzutreten, mit. Der Ministerrath beriet sich sodann über den Zeitpunkt der Ausbreitung der Municipal-Wahlen, faßte aber keinerlei Beschluß. Morgen findet abermals ein Ministerrath statt.

Rom, 13. October. Der deutsche Botschafter Keudell wurde nach Friedrichsruh berufen. — Der „Osservatore Romano“ meldet: Ueber das wiederholte dringende Ersuchen des Cardinals Nina um Enthebung von seinem Posten als Staatssecretär aus Gesundheitsrückgründen, nahm der Pops die Demission desselben an; doch wird Cardinal Nina auf Verlangen des Papstes die Stelle eines Praefecten der apostolischen Paläste bekleiden. — Die „Agenzia Stefani“ meldet: Cardinal Jacobini wird Staatssecretär, Cardinal Vanutelli geht an seiner Stelle als Nuntius nach Wien. — Die türkische Gesandtschaft in Rom soll zum Range einer Botschaft erhoben werden.

London, 13. October. Die Situation hat sich hier vollständig geändert, Alles ist wie von einem Alp befreit. Nicht nur sämtliche Minister sind von London abgereist, auch der deutsche Botschafter begab sich nach Deutschland auf Urlaub. Dagegen wird die irische Frage immer brennender. Gestern erklärte das Parlaments-Mitglied Dillon öffentlich auf einem Meeting, er wolle den Protest des Erzbischofs von Dublin gegen die Ermordung der Grundbesitzer nicht tadeln, aber andere Dinge schreien zum Himmel um Rache, nämlich die Thränen und

„Das habe ich lange genug gethan, aber es ist eine erbärmlich Philosphie“, verjegte Trimbom, wahren in seinen Blicken und in seiner Mite plötzlich etwas Unheimliches, Droheneses lag. „Wer sich daran miszen läßt, der ist freilich ein Wurm und verdient, daß es an ihm bleib. Wenn sich das Glück nicht freiwillig naht, der muß es aufsuchen, und findet er es auf geradem Wege nicht, so sucht er es auf krummen. Ein gewisser armer Teufel von Droguenhandler hat es genau so gemacht.“ „Was soll das heißen?“ rief Kabling, zornig von seinem Sessel aufstehend.

„Still, daß es Niemand hört!“ warnte Trimbom und deutete mit den Fingern nach der Officin. „Ich tadel Sie nicht, denn ich habe Sie zu meinem Vorbilde genommen. Ich bin dem Glück auf krummen Wegen nachgeschlichen und seit gestern habe ich es am Zipfel und lasse es nicht mehr los!“

Er hatte bei diesen Worten seinen Prinzipal am Rockragen gefaßt und hielt ihn fest, so sehr dieser auch sich zur Wehr setzte.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Ein Mißverständnis.) Wir lesen in der „D. Z.“: Ein Freund unseres Blattes schreibt uns aus einer östlich gelegenen Stadt, welche der Kaiser umlagert passirte: „Bei der Vorstellung der Ortsbehörden sprach der Kaiser auch den Bürgermeister an, welcher in früheren Tagen eingemessen von seinen Gläubigern geplagt war. „Wie steht es mit ihren Schulden?“ sagte der Kaiser und mit freundlichem Gesicht antwortete der Mann: „Majestät, haften zu Gnaden, gegenwärtig habe ich bereits gar keine mehr.“ Der wacker Bürgermeister hatte „Schulden“ verstanden.

(Sicheres Kennzeichen.) Bauer: „Ist unser Bürgermeister nicht hier?“ Kellnerin: „Da drinn“ sagt Einer; ob's Einer Bürgermeister ist, weiß ich nicht, aber sangob ist er.“ Bauer: „Sangob ist er?“ Dann ist er's!“

(Unterbrochene Beleidigung.) Richter: „Nun, Nazi, Ihr habt dem Kaiser eine Dreize gegeben. Wie ist denn das gekommen?“ Nazi: „Zu schamm's, Herr Richter, der Kaiser hat mich beleidigt! Wo andre Leute dabei gewesen sind, hat er gesagt: „Der Nazi ist ein . . .“ Aber er' er noch Lump hat sagen können, hat er schon eine Dreize gehabt!“

Flüche der Armen, welche in Irland seit Jahren unterdrückt und gemordet werden.

Konstantinopel, 13. October. Der Botschafter Baron Cavice war gestern beim Sultan zum Diner geladen, bei welchem Anlasse der Sultan die besten Versicherungen hinsichtlich einer raschen Erledigung der Dulcigno-Frage ertheilt haben soll.

Sutari, 13. October. Niza Pascha berief die Führer der albanesischen Liga und ermahnte dieselben zur friedlichen Uebergabe von Dulcigno; in Folge dessen findet eine große Volksversammlung statt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. October. (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: zum Reserve-Commandanten den Oberlieutenant Adolph Dietrich, des 50. Inf.-Regts., beim 26. Inf.-Regt.; — zu Oberärzten in der Reserve die Assistenzärzte in der Reserve: Dr. Alexander Tsch, des Reserve-Commandos des 62. Inf.-Regts., Dr. Johann Benel, des Garnisonspitals Nr. 22 in Hermannstadt; — den militär-ärztlichen Classen in der Reserve: Dr. Friedrich Wächter, des Garnisonspitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim Reserve-Commando des 31. Inf.-Regts.

Der k. ung. Justizminister hat den Vizepräsidenten des Stetelyuborhelyer k. Gerichtshofes, Johann Simay, den dortigen Grundbuch-Adjuncten Karl Nagy und den dortigen Grundbuch-Kanzlisten Karl David zum Stetelyuborhelyer k. Bezirksgericht, ferner den Grundbuchführer des Stetelyuborhelyer k. Gerichtshofes, Geza Pálföldi, zum Oclander k. Bezirksgerichte übersezt.

(Der Finanz-Ausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses und die Subventionirung der verschiedenen Confectionen.) Der wichtigste Moment der Verhandlung in der Sitzung des Finanz-Ausschusses vom 13. October war die Angelegenheit der Subventionirung der verschiedenen Confectionen, wofür unter dem Titel „Kirchliche Zwecke“ ein Präliminar von 310,000 fl. besteht. Im vorigen Jahre wurden nur 249,500 fl. bewilligt und Ernst Simonnyi wünscht diese kleinere Summe einzustellen. — Referent Graf Zichy und Minister Trefort berufen sich auf den Beschluß des Finanz-Ausschusses des vorigen Jahres und auf den dem bezüglichen Parlaments-Beschluß, laut welchem die Dotation der Confectionen in derselben Höhe einzustellen sei, auf welcher sich dieselbe in früheren Jahren befand. Die Reduction im vorigen Jahre habe sehr viel Anomalien nach sich gezogen und auf Grund der eingelaufenen Petitionen habe der Reichstag die Regierung angewiesen, die frühere Summe einzustellen. — Baron Geza Kemény votirt die Mehrzahl nicht, da die Finanzen des Staates es nicht erlauben. — Moriz Wahrman spricht auch gegen die Vorlage. Seit Jahren betont er, daß es nicht Aufgabe des Staates sei, kirchliche Zwecke zu fördern. Der betreffende Beschluß der Commission und des Reichstages verlangen die Erhöhung dieses Postens, wenn es die finanzielle Lage des Landes erlaubt. Dies sei jetzt nicht der Fall. — Minister-Präsident Tisza bittet, die Vorlage anzunehmen. Der Beschluß des Parlaments anerkennt die Billigkeit der Gesuche der Confectionen, welche um Wiederherstellung der früheren Summen bitten. Die Bewilligung der Vorlage werde zur Verhütung eines großen Theiles der Bevölkerung dienen. — S. Lulacs nimmt die Vorlage nicht an, da dieselben Gründe, aus welchen man seinerzeit die Summe reducirt, heute noch bestehen. — Alex. Hegedüs anerkennt zwar, daß die Lage des Landes große Sparmaßregeln erheische; allein die Reduction brachte so viel Nachtheile mit sich, daß es dringend notwendig sei, die frühere Summe herzustellen. Diese Ausgabe dient nicht confessionellen, sondern humanitären, Volksunterrichts- und nationalen Zwecken. In Siebenbürgen z. B. sind seit der Reduction viele kalvinische Gemeinden zu Grunde gegangen, was gleichbedeutend ist mit dem Verfall des ungarischen Elements. — Minister Trefort betont die mißliche Lage vieler Kirchengemeinden, die dieser Subvention bedürfen. Referent Graf Zichy bemerkt, daß es meistens fixirte Ausgaben sind, die nicht gespart werden können. — Bei der Abstimmung lebte die große Majorität des Ausschusses die Vorlage ab, worauf Minister Trefort erklärte, die Vorlage vor dem Reichstage aufrecht zu erhalten, wie auch der Präsident Paul Szontagh (Regrat) ein Separatvotum anmeldete.

Die Marosvásarhelyer Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Advocat Peter Lengyel in Székely-Udvarhely in die Kammerliste aufgenommen wurde.

(Tagesordnung) zu der Montag, dem 18. October 1880 Nachmittags 5 Uhr, auf dem städtischen Rathhause stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Vicitations-Ergebnisse. 2. Wißl des Centralmaßstabs-Ausschusses der Stadt Hermannstadt für die Periode 1881—1883. — 3. Currenten.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. D.) Sonntag den 17. d. predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Stadtprediger Risch, um 9 1/2 Uhr Candidat der Theologie Friedrich Schuller (Protopredigt); in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Dr. Klotz.

(Musikalische Abendunterhaltung.) Morgen den 17. d. M. veranstaltet die städtische Musikcapelle unter Leitung des Kapellmeisters P. Hermann in dem Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine musikalische Abendunterhaltung mit folgendem Programm:

- I. Abtheilung (classisch): 1. „Marche Héroïque“ von Franz Schubert, für Orchester von P. Hermann. 2. Ouverture „Die Feindes aus der Fremde“ von Mendelssohn. 3. Concert für de Oboe von August Klughardt. 4. Symphonie in G (mit dem Bauteufel) von F. Haydn.
- II. Abtheilung (modern): 1. „Nothschrei-Walzer“ von Rob (Novität). 2. „Mandolin-Étude“ von A. Jungmann (Novität). 3. „Vizzicato-Polka“ von Johann und Eduard Strauß. 4. „Römischer Zapfenstreich“ von Johann Strauß sen. 5. „Herrmannstädter Gewerbe-Ausstellung“, Polka schnell von Peter Hermann. 6. „Verwandelte Gesichten“, großes Potpourri von Haag.

(Der unverbrennbare Feuerheld) nennt sich der chinesische Artist Koczzi, welcher heute und morgen in der großen Bierhalle seine Kunstvorstellungen veranstaltet und die Aerzte und Chemiker einladet, die Bühne zu betreten und zu untersuchen, daß bei der Production der Degenverschlungen u. s. w. kein Schwindel obwaltet.

(Die Weinlese) am alten Berg findet heute statt. (Das Consortium) welches bei der im gestrigen Blatte erwähnten freiwilligen vertretungswesen Zeldichtung der Salzburger österreichischen Salzstädter mit dem Weiantworte Gespacher blieb, besteht aus dem Herren: Advocat Samuel Berger, Stadtwundarzt Wilhelm Hufnagel, Cafetier Adolph Albrecht, Privatier Sigmund Ferderber und Weibhändler Ludwig Fronius.

Gestern sind drei hiesige ungarische Reichstörer mit einem Vorbeerkranze zur Bem-Zeiter nach Maros-Vasarhely abgereist. Der Klausenburger „Elenzöl“ beschuldigt unser Blatt der Doppelzürgigkeit, weil wir den auszugswaisen Inhalt seiner Ausfälle gegen die hiesigen städtischen Reichstörer bloß registrierten, ohne uns zu erklären, ob wir dem „Elenzöl“ oder den von ihm Angegriffenen Recht geben.

Den Standpunkt, welchen unser Blatt in der Angelegenheit der Enthüllung des Bem-Denkmal einnimmt, kennzeichnet in den Augen jedes unbefangenen Lesers der Umstand, daß wir die Nachricht von der Beilegung der hiesigen Reichstörer an der Bem-Zeiter, ebenso alle auf diese Zeiter bezüglichen anderen Mittheilungen, gleich den ungarischen Blättern, im redactionellen Theile des Blattes, die darüber entstandene Polemik dagegen in der Rubrik „Stimmen aus dem Publicum“ veröffentlichten.

durch auch mich, Ihren Brotherrn, einer großen Gefahr aussetzen? Wäre ich nicht zu schwerer Redenshaft gezogen worden, wenn man ihn in meinem Waarenmagazine wirklich gefunden hätte?“

„Nein, das bedacht ich nicht. Ich dachte nur an meinen Haß gegen Ihren Vetter.“

„An Ihren Haß?“ frag Kabling verächtlich. „Er hat kaum gemußt, daß Sie überhaupt in der Welt sind, hat sich nie um Sie gekümmert. Was hätten Sie für einen Grund haben können, ihn zu haßen!“

„Das ist meine Sache!“ rief Trimbom in einer leidenschaftlichen Erregung, die von dem ruhigen, überlegenen Tone, den er bisher angeschlagen, auffallend abwich.

„Und dafür machen Sie Anspruch auf meine Dankbarkeit?“ entgegnete Kabling unter höhnißchem Aufschauen.

„Sie sollten wenigstens Mittel fühlen mit dem, der Ihnen zu Ihrem Glück verhalf, anstatt ihn fortzuschlagen, wie einen Hund. Was bin ich?“

Ein armer Apothekergehilfe ohne Hoffnungen, ohne Ausichten. Andere kommen zu Reichthum, zu Haus und Hof und Equipage, zu Weib und Kind. Und ich muß zusehen und bin doch auch ein Mensch, der seine Wünsche und seinen Ehrgeiz hat!“ Er sprach diese Worte mit einer unsäglichen Bitterkeit, in welcher der ganze giftige Riß zu Tage trat, der Jahre lang an ihm geaggt haben mochte.

Dem Prinzipal machte die Wahrnehmung im Stillen Vergnügen. Er entgegnete mit schelmischer Verächtlichkeit:

„Ungleich vertheilt sind des Lebens Güter, sagt Schiller. Sie sehen, daß ich auch Clajner citiren kann. Es ist nun einmal so. Ein Theil der Menschen lebt in Ueberfluß, ein anderer muß sich um das tägliche Brod plagen und noch froh sein, wenn er es überhaupt hat.“

„Wenn aber die ungetreut Zurückgesetzten sich damit nicht begnügen? Wenn sie es auch so gut haben wollen, wie Andere? Was thun sie dann?“ „Dann winden sie sich, wie der Wurm, und bleiben ohnmächtig, wie zuvor.“

sendburger
sich hiermit
Gäste zu
17. Octob
Ipslanca
Dem statt
schönwede
Knäppler
Gist, Oll
Samuel
Koloman
in der vor
1 fl. —
Kudwig G
Theater, u
neuerer B
waren vo
eingelegt
entgegen.
Wien) der
während B
entleibt.
Rumänien
stadt, bei
Anblick P
halb 11 U
das Unie
Bataillone
seinem Mi
Officier G
Ber
Regiment
spielte, die
Landescom
Sames mit
schaft mit
Dienste er
der an die
Betonung
sich erzie
sich zum
nannte, an
Zergangen
„mit hin
betrachten,
des Regim
Sach auf
des Regim
converteit
stichtige so
Schiffsim
Seg
Landescom
einen Bes
Fürst den
Saale der
Personen.
Dortweil
Baron G
Capelle de
mußte bei
befand sic
Hajel co
hat. Vor
Hietreich
ihre weite
Wiener C
converteit
erschienen
Minister
conjuil, E
bahn und
der Zug e
sich der
sich nur
sich nun
Bularest
Vorste
gierung
seitens d
für diese
mehrere
dahin vo
fallen ge
Schweine
nur ein
dieses Be
demselben
schäftigt
genau zu
schäftige
Ausrü
Gewerbe
betreffs
gehörigen
Concurre
November
Directore
theilzun
gemeine
die Meng
und Ger
9—1 U
erzählt:
Sommer
wurde n
Mannes
Nymecy
gräbniß
die Verli
fitten u
ommen

Sz. 47613/1880

[706] 1-1

Iva.

Fogyasztási adóberleti hirdetmény.

Nagy-Szeben városában szedendő bor- és hús-fogyasztási adónak 1881-ik évre, esetleg 1882. és 1883-ik évre leendő haszonbörbe adása czéljából tartandó második árverés határnapjúl 1880-ik évi oktober 26-ika tüzetelt ki.

Nagy-Szeben, 1880. oktober hó 14-én.

A magy. k. pénzügyigazgatóságól.

Verzehrungssteuer-Pachtfundmachung.

Behufs Verpachtung der in der Stadt Hermannstadt im Jahre 1881, eventuell 1882 und 1883 einzubehaltenden Wein- und Fleischverzehrungssteuer wurde die zweite Licitation auf den 26. October l. J. festgesetzt.

Hermannstadt, am 14. October 1880.

Von der k. ung. Finanz-Direction.

M. J. 7199/1880.

[687] 3-3

Rundmachung.

Samstag den 23. October 1880, von 9 Uhr früh an, findet in der Verwaltungs-Kanzlei des Siechenhauses eine Licitation zur Versteigerung der erforderlichen Verpflegung für die Pfürnder auf die Zeit vom 1. Januar 1881 bis Ende December 1883 statt.

Die Unternehmungsgeldhaber haben bei Beginn der Licitation ein Badium im Betrage von 400 fl. sage vierhundert Gulden ö. W. zu erlegen, welches nach Genehmigung der Licitation als Caution zu verbleiben hat; vorfristmäßig ausgefertigte, mit dem Badium von 400 fl. ö. W. belegte Offerte können bis zum 23. October, früh 1/9 Uhr, bei der Siechenhaus-Verwaltung übergeben werden.

Hieron geschieht mit dem Bemerken die Verlautbarung, daß die Licitations-Bedingungen vom 12. October 1880 an in den Amtsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags zu Jedermanns Einsicht in der Verwaltungs-Kanzlei des Siechenhauses aufliegen.

Hermannstadt, am 4. October 1880.

Der Magistrat.



Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

Nur echt, wenn die vorgezeichnete Schutzmarke auf den Etiquetten steht. Zu haben in Hermannstadt bei W. F. Morscher. Herron L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

M. Leissner, Bahntechniker.

Rundmachung.

Von der provis. Direction der Baläner Kupfergewerkschaft wird hiemit im Sinne des §. 22 der Gesellschafts-Statuten eine außerordentliche General-Versammlung auf den 13. November 1880, Vormittag 9 Uhr, nach Hermannstadt einberufen, wozu die p. t. Herren Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Den Gegenstand der General-Versammlung bildet auf Grundlage des Beschlusses der General-Versammlung vom 19. Mai 1880 der Verkauf des Werkes. Hermannstadt, am 9. October 1880.

3-3 [694]

Ein Drogen-, Specerei- und Farbwaaren-Geschäft

ist zu billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

1000-3000 fl.

werden gegen Hypothekar-Sicherstellung auf kurze Zeit aufzunehmen gesucht.

Gefällige Adressen erbittet man bis 22. d. M. unter G. R. 7 an die Administration dieses Blattes.

Nicht zu übersehen!

Schönsten Überraschungen für die Weihnächten sind Selbportraits. Damit jeder billig dazu komme, wird von nun an bis zum 25. November d. J. statt zu 20 fl. mit 10 fl. das Stück übernommen bei ungenutzter Adresse. Gewissenhafteste Ausführung und sprechende Ähnlichkeit.

Anzahlungen werden nicht angenommen, sondern bloß nach vollkommener Zufriedenheit der betreffenden Kunden werden die Bilder ausgezahlt.

Alex. J. Koszta, Großer Ring No. 19 (Baron Salmen'sches Haus).

Hamburger Kaffee-Versandt

zu äußerst billigen Preisen: 5 Kilo fein Portorico zu fl. 5.— und fl. 5.50. Feinst. Geschmack garantiert. Frachtfrei gegen Nachnahme.

Ludwig Harling & Co., Hamburg.

Pariser u. Wiener Möbel,

sehr elegant, solid, billig. J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen. Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91, neben dem Schüllerhote.

Pain-Expeller advertisement with logo and text describing its benefits for various ailments.

Zu vermieten

sind in der Kürschnergasse Nr. 18 drei hübsche Zimmer, Küche, Keller und Aufboden.

Hosenstoffe

für den Winter, aus guter Wolle, auf eine Elle à fl. 3 1/17 Meter.

Anzugs-Stoffe

für den Herbst, aus guter Wolle, à fl. 10 3/10 Meter.

Reiseplaids

aus sehr gutem Material, 3 1/2 Meter lang und 1 1/2 Meter breit, per Stück à fl. 4.25.

Menzikoff-Stoffe

aus sehr gutem Material, per Meter à fl. 2.80.

Regenmäntel

aus sehr guter Wolle, per Meter à fl. 1.80.

Größte Auswahl von hochfeinen Winterrock-, Hosen- und Anzugsstoffen, Kammgarn, Cheviots, Peruvien, Doskin, Filz, Tüll.

Joh. Stikarofsky,

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. [624] 7-15

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Bluteongestionen und Hämorrhoidalalleiden.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer verpackten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alle Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei A. Moll, Apotheker, k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renommirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Bistritz: C. Zints und L. Szongott; Csik-Szereda: L. Lorenz, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter, Apotheker; Déva: Ad. Weiss; Gy. Szt.-Miklos: Bogdán Erános, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentiny, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker. Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reussmarkt: C. Tr. Schiemert; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rössler.

Das Haus in Fogaras

im Wildgarten No. 230,

im besten Zustande, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen oder auch auf Ratenabzahlungen zu verkaufen.

Nur noch ganz kurze Zeit

blühte der Vorrath der von einer Concursmasse einer großen Britanniasilber-Fabrik übernommenen Britanniasilber-Waaren reich, unlängst, da ich dieselben in ganz kleinen Partien abgab und somit es Jedermann ermöglichte, nachstehende Garnitur feinzulegen.

fast umsonst

anzuschaffen. Gegen Einzahlung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 7 fl. erhält Jedermann nachfolgende 49 Gegenstände aus dem feinsten gediegenen Britanniasilber, welches selbst nach 25jährigem Gebrauche so weiß bleibt wie das 18tägige Silber, wofür garantirt wird, und zwar:

- 6 Tafelmesser mit englischen Stablingen, 6 feinste Britanniasilber-Gabeln, 6 massive Britanniasilber-Speiseelöffel, 6 feinste Britanniasilber-Messerleger, 1 schwerer Britanniasilber-Suppenhohler, 1 schwerer Britanniasilber-Milchschöpfer, 6 feinste Britanniasilber-Tassen, 2 elegante Tafel-Leuchter, 1 große Britanniasilber-Kaffe-Tablette, 3 schöne massive Eierbecher, 3 prachtvoll feinste Zuckerrassen, 1 Theeseifer, feinsten Sorte, 1 vorzüglicher Zucker- oder Pfefferbehälter. Alle hier angeführten 49 Prachtgegenstände, welche früher über 30 fl. gekostet haben, kosten zusammen bloß 7 fl. Ich erlaube mir das B. T. Publikum aufmerklich zu machen, mein Interes nicht mit den in der letzten Zeit leider überhand genommenen

Schwindel-Annoncen

zu verwechseln, für die reelle und solide Ausführung der einlaufenden Aufträge hastet meine seit Jahren als höchst solide bekannte Firma. Tausende von Dankschreiben und Nachbestellungen von den maßgebenden Persönlichkeiten über die Verlässlichkeit und Gediegenheit über die von mir bezogenen Waaren, von welchen ich bereits einen kleinen Theil veröffentlicht habe, welche aber wegen Raum-mangel jetzt nicht veröffentlicht werden können, liegen zur öffentlichen Einsicht in meinem Bureau auf. Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich vertrauensvoll an den alleinigen Bestellsort für die echte Waare:

L. NELKEN.

Britanniasilberfabriks-Haupt-Depot Wien, Mariahilf, Windmühlgasse 26.

Wenn die Waare nicht convenirt, verpflichte ich mich öffentlich das Geld ohne jeden Anstand zurückzugeben. Wegen Fälschung wolle man sich die Adresse auf merken und die Strafe genau angeben. [601] 4

Wichtig für Damenschneider.

Sobald erschienen:

Mein Preisbuch mit Illustrationen

von Paffementerie-Waaren, Knöpfen, Franzen und Stickereien mit billiger Preisangabe aller modernster Ausputzstoffe, wie Wäsche, Sammt, Brocat und aller Sorten Zugehör zur Damen- und Kinder-Confection, und verleihe ich dasselbe gratis und franco auf geehrtes Verlangen.

Alexander Brandt.

Wien, Neubau, Kirchengasse No. 14.

Fast verschenkt!

Das von der Massverwaltung der feinsten großen Britanniasilber-Fabrik übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsbeträgen und gänzlicher Räumung der Localitäten um 75 Procent unter der Schätzung verkauft.

dabei also fast verschenkt. Für nur fl. 6.70, als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes, erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseervice, welches früher 30 fl. kostete und wird für das Bestehen der Bede

25 Jahre garantirt.

- 6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stablingen, 6 echt englische Britanniasilber-Gabeln, 6 massive Britanniasilber-Speiseelöffel, 6 feinste Britanniasilber-Messerleger, 1 schwerer Britanniasilber-Suppenhohler, 1 massiver Britanniasilber-Milchschöpfer, 6 feinst eiselirte Präparir-Tabletten, 6 vorzügliche Messerleger, Britanniasilber, 3 schöne massive Eierbecher, 3 prachtvoll feinste Zuckerrassen, 1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter, 1 Theeseifer, feinsten Sorte, 2 effectvolle Salon-Tafelleuchter, 2 feinste Alabaster-Leuchteraufsätze, 50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen fl. 6.70.

Bestellungen gegen Nachnahme oder vorheriger Geldeinzahlung werden, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch die Herren

BLAU & KANN.

General-Depot der Britanniasilber-Fabriken: Wien, I., Elisabethstraße 6.

Hundert von Danklosgungs- und Anerkennungs-Briefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserem Bureau auf. [618] 4-12

Bei Bestellungen genügt die Adresse: Blau & Kann, Wien.

WIENER BAZAR

in Hermannstadt, Seltnergasse 27,

beehrt sich dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß auf diesem Plage ein stabiles Geschäft eröffnet haben, wo alle möglich denkbaren Artikel zu bekommen sind, sowie

- Damen-Kleiderstoffe 20, 25, 27, 30 kr., feinst 40 kr., Cretonne, Oxford, Sternberger Zeug, Wassertuch, Chiffon, Handtuchzeuge, Bar-chent und Kalmuk 20, 25 und 27 kr., Französische Mieder mit Panzer zu 1 fl. 25 kr., Vorhang-Quasten 25, 27 kr., Rüschen alle Arten 6, 8 bis 60 kr., Damen-Strümpfe und Herren-Socken 20, 27 kr., Damen- und Herren-Cravatten 20, 27 kr.,

alle möglichen Damen-Putzsachen, Marchanderie-Zugehör, Galanterie- und Nürnberger Artikel,

- Damen-Manchetten, Krügen und Garnituren, Damen-Wäsche, Haras-Tüchel, Schürzen, Faill- und Sammt-Bänder, Herren-Wäsche, Cravatten, Socken

und noch 1000 hier nicht angeführte Artikel im billigst festgesetzten Preise.

Um zahlreichen Zuspruch wird gebeten.